



Nr. 85.

Donnerstag, den 9. April 1908.

23. Jahrgang.

Mittellose Mädchen.

Roman von H. Ehrhardt.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er schöpfte tief Atem, schwieg einen Moment, stand dann auf und begann in dem allmählich sich verdunkelnden Zimmer auf und ab zu gehen, während er, von einem plötzlichen Mitteilungsdrang wie von einer Krankheit befallen, weiter sprach: „Wollen Sie wissen, wie ich aufwuchs? Ich habe meine Eltern nie gekannt, eine rechte Heimat nie besessen. Bis ich ins Adettenhaus kam, wurde ich als unnütz. Protesster unter lieblosen Verwandten herumgestoßen, die sich meiner nur aus Standesrücksichten annahmen. Liebe hat mir keiner gegeben, aber jeder glaubte, das Recht zu haben, über meine Zukunft bestimmen zu können. Ihrer Meinung nach stand einem vermögenslosen Brodthaus nur eine Karriere offen — er mußte Offizier werden. Ich wurde es nicht ungern, denn ich war von frühester Jugend an den Gedanken gewöhnt, aber kennen Sie die Misere eines Offiziers, der mit seiner ganzen Existenz von der Gnade eines halben Duzends Verwandten abhängt? So viele teilten sich nämlich in meine monatliche Zulage, jeder gab zwanzig Mark. Natürlich reichte ich nie. Oft bin ich hungrig zu Bett gegangen und gefroren hab' ich auch. Und dazu die Briefe von Onkeln und Tanten mit den ewigen Ermahnungen, mich dankbar zu erweisen für die ungeheuren Opfer, welche verwandtschaftliche Liebe mir brachte. Oh, es war ein reizendes Leben.“

Er lachte bitter auf.

„Und wie viele mag es gegeben haben, die mir neidvoll nachsahen, wenn ich säbelrasselnd den Talmiglanz meiner Leutnantsexistenz durch die Straßen trug. Nach außen hin entbehrte ich nichts — und entbehrte doch alles — für mich gab's kein sorgloses Genießen, kein fröhliches Sichgehenlassen, kein ungetrübtes Glück. Auch meiner Leutnantsliebe mußte ich entzagen. Sie war ein süßes, liebes, blondes Ding, ein Sonnenschein wie Sie, Euse — aber bettelarm und schließlich vernünftiger als ich — sie heiratete einen reichen Baumeister — ich habe nie wieder von ihr gehört. Mit ihr schwand mein letztes Hoffen auf Glück, ich wurde zum kalten hartherzigen Streber. Ich heiratete meine Frau, weil ihr Reichthum mich aus unerträglichster Abhängigkeit befreite und weil sie keine glühende Liebe von mir forderte. Wir haben ruhig und leidenschaftslos neben einander her gelebt und nur einmal ist es wie ein verzweifelter Auflehnen über mich gekommen, als mein Onkel, gerade der, der immer am meisten über die Zulage für mich gewöhnt hatte, starb und mir ein unerwartet hohes Vermögen hinterließ. Jetzt wäre ich frei und unabhängig gewesen, und war doch für's ganze Leben gefesselt. — Nun, ich habe mich auch darin gefunden, obgleich es eigentlich das Schwerste war, was mich im Leben getroffen. All die anderen kleinen Mißheiligkeiten, die noch kamen, störten mich nicht mehr, an dem, was in mir versteinert war, prallten sie ab. Gewaltig hab' ich mein Herz in all diesen Jahren gegen die Menschen um mich verhärtet, ich weiß, daß es immer nur lose Fäden sind, die Geselligkeit, Kameradschaft zwischen mir und anderen spannt, im allgemeinen geht man mir tunlichst aus dem Wege. Aber

nun zum erstenmal,“ er hielt in seinem ruhelosen Umherwandeln inne und trat dicht neben den Sessel, in dem seine junge Zuhörerin bewegungslos, wie betäubt, lehnte, „tut es mir weh, sehr weh — weil Sie es sind, Euse, in deren sonnigen Augen ich die Ehen vor mir lese, weil ich bemerke, wie bedrückt, ja verängstigt Sie sich in meiner Gegenwart fühlen, wie Sie sich Zwang antun, freundlich und unbefangen mit mir zu sprechen, während bei allen anderen das kleine Plappermäulchen nur so sprudelt vor Uebermut.“

Ein leises, fast zärtliches Lachen kam von seinen Lippen.

„Hab' ich nicht Recht, Euse?“ fragte er, sich mit beiden Armen auf die Lehne ihres Sessels stützend, daß sein Gesicht dem lichtblonden Köpfchen ganz nahe war und er einen Moment in Versuchung kam, seine Lippen in das lockere krause Haar zu drücken. Ob sie es instinktiv ahnte? Sie richtete sich hastig empor.

„Ja, Sie haben Recht, Herr Hauptmann!“ stammelte sie, in reizender Verlegenheit vor sich niedersehend, „ich — ich hatte immer Angst vor Ihnen, ich dachte, Sie mögen es nicht gern, wenn andere Menschen lustig sind und dann —“ sie stockte, und nach einem raschen Aufblick, in dem schon etwas von ihrer gewöhnlichen Schelmerei zum Vorschein kam, fuhr sie entschlossen fort: „für sehr hochmütig hab' ich Sie auch gehalten, mir schien es, als ob Ihnen die arme, bürgerliche Verwandte Ihrer Frau recht unbequem wäre.“

„Um Gottes willen, hören Sie auf, das wird ja ein entsetzliches Sündenregister!“ fiel er ihr ins Wort, „so ein gräßlicher Kerl war ich also in Ihren Augen. Aber, Kind, liebe, kleine Euse, haben Sie denn nicht gemerkt —“

Er biß sich plötzlich fast erschrocken auf die Lippen. Was fiel ihm denn ein? Er durfte sich ihr kaum gewonnenes Vertrauen doch nicht durch eine Liebeserklärung gleich wieder verschmerzen. Und es wäre wahrhaftig eine geworden, eine sehr feurige dazu.

„Alter Esel!“ dachte er ingrimmig.

Euse hatte bei seinem jähen Abbrechen erstaunt aufgeblickt. Aber das allmählich verglimmende Ofenfeuer gab nicht mehr Licht genug, daß sie die Züge seines Gesichtes noch hätte deutlich erkennen können. Ein pridelndes, gefährliches Verlangen, zu wissen, was er noch hatte sagen wollen, ließ ihre Pulse höher klopfen. Um die schwüle Pause, die in ihre Unterhaltung getreten war, auszufüllen, bückte sie sich, nahm aus dem hohen Spantorbe neben sich ein paar Holzstücke und schob sie in die rote Kohlenlut.

Die Flammen prasselten hell auf, zuckten irrlichternd über ihr süßes Kinder Gesicht und lockten Goldfunken aus ihren blonden Haartwelen. Sie wirkte so entzückend in dem nun völlig dunkeln Zimmer, daß der Mann einen Moment wie gebannt die Augen schloß und ein Zittern seinen schlanken, sehnigen Körper überflog.

„Sie Sonnenschein!“ sagte er leise und strich mit der Hand über das weiche Goldhaar, ihr Köpfchen mit leichtem Druck ein

wenig zurückbiegend, „Sie sollten immer bei uns bleiben, Euse!“

„Ach!“

Ihre Augen strahlten ihn an, als wäre in das Unklare ihrer Gedanken die plötzliche Erkenntnis gekommen.

„Ich gefalle Ihnen also, Herr Hauptmann?“

Es kam so kindlich heraus, so voll unbewußter Koketterie, daß sich in die jäh auflodernde Leidenschaft des Mannes etwas wie Beschämung mischte. Sie gewaltsam bezwingend, trat er vor sie hin, nahm ihre beiden Hände in die seinen und sagte ernst, fast väterlich:

„Sie gefallen mir sehr, Kind, und ich hab' Ihnen heut' meine Geschichte erzählt, damit Sie wissen sollen, wie's in mir aussieht und daß Sie mit mir verkehren sollen, wie mit einem alten brummigen Onkel, dem man mit Lachen und Scherzen die dummen Grillen vertreibt. Ja, wollen Sie? Wollen Sie mich auslachen, wenn ich Ihnen wieder mal eine brummige Miene zeige oder mir meinetwegen eine Frage schneiden oder so etwas? Ich glaube, Sie können das vorzüglich.“

„Und ob!“ sagte Euse stolz in ihrer übermütigen Gassenjungenmanier, die Ruths Entsetzen war und die sie sich in der Kälteatmosphäre dieses Hauses eben erst abgewöhnt hatte, na, Sie sollen sich noch wundern, ich traue mir ja zu, das ganze Haus auf den Kopf zu stellen. Ach, Herr Hauptmann, Sie müssen sicher noch einmal lustig werden, das Leben ist doch so schön!“

Sie stand jetzt auf und breitete die Arme aus, als wollte sie die ganze schöne Welt an ihre junge Brust drücken.

„Oh, so schön!“ wiederholte sie jubelnd.

Der Rausch ihrer heimlichen Liebe flutete wie ein Strom unermesslicher Wonne durch ihre Glieder und ging wie ein unsichtbares Fluidum auf den vor ihr stehenden Mann über. Im Ofen war der Gladerschein des brennenden Holzes erloschen, die ersterbende Glut sah durch die kreisrunde Öffnung der Tür herüber wie ein trübsch blinkendes Auge. Es war nun ganz finster um die beiden, kaum daß sie die Umrisse ihrer Gestalten noch erkennen konnten. An die Fenster klopfte der Regen, und der Sturm klagte.

„Wir möchten nach der Lampe klingeln!“ meinte Euse, sich wie ein Blindes vorwärts tastend, harmlos, „oder haben Sie Streichhölzer bei der Hand, Herr Hauptmann, dann zünde ich eine Gasflamme an.“

„Nein, lassen Sie, ich werde klingeln.“

Seine Stimme klang eigentümlich rau, während er mit raschen Schritten zur Klingel ging. Sie achtete dessen nicht, sie dachte an Fritz Trautendorf. Wenn er jetzt an Brodhaus Stelle hier mit ihr allein wäre?

Er würde sie doch ganz gewiß in seine Arme nehmen, fest und siegesgewiß wie er war, und sie tüchtig abküssen. Ob sie sich sehr sträuben würde? Ach, nein, sie würde gewiß ganz geduldig still halten.

Das Geräusch der sich öffnenden Tür fuhr störend in ihre verliebten Vorstellungen. Aus dem Entree fiel heller Lichtschein über die zierliche Gestalt und das von kokettem, weißem Häubchen bedeckte Köpfchen der kleinen Jose.

„Gnädiges Fräulein befehlen?“

„Zünden Sie eine Lampe an, Betty, und schütten Sie noch einmal frische Kohlen auf.“

Euse, die sich überraschend schnell ans Befehlen gewöhnt, hatte ein wenig hochfahrend gesprochen, wohl mehr aus einem kindlichen Wichtigkeitsgefühl, als aus wirklichem Hochmut heraus.

Die Jose lächelte wegwerfend dazu, während sie eifrig die Wünsche des „gnädigen Fräuleins“ erfüllte. Ihre feine Spürnase hatte sofort witternd den Duft einer eben erst verbrannten Zigarette eingefogen, sie bemerkte auch den staunenden, in eine gewisse Verlegenheit übergehenden Blick, mit dem das junge Mädchen das leere Zimmer überflog — und sie dachte sich ihren Teil.

Ja, die vornehmen Herrschaften! Wie der Hauptmann sie neulich abends mit dem blonden Unteroffizier, der doch ein anständiger Mensch war und sie ganz gewiß heiraten würde, beim Auf- und Abgehen vor dem Hause ertappt hatte, hatte er es gleich der Gnädigen gesteckt und die hatte in ihrer lässlichen, verlegenden Art ihr das abendliche „Herumtreiben“ streng unterlagt. Aber er saß im Dunkeln mit dem hübschen, jungen Fräulein, das ihm freilich besser gefallen mochte, als seine verblühte, bürre Frau, und nahm Reißaus, wenn die Heimkehr der „Gnädigen“ drohte. Die Stillen waren ja oft die schlimmsten, die hatten es in sich.

Noch ein letzter verstohlener Blick, ein kleines, boshaftes Bücken um die Mundwinkel:

„Wünschens gnädiges Fräulein noch etwas?“ und, nach einer verneinenden Kopfbewegung Euses, schlüpfte die Jose,

hochbefriedigt von der gemachten Entdeckung, aus dem Zimmer.

Nun erst wagte Euse sich noch einmal forschend umzusehen. Sie war wirklich allein. Der Hauptmann mußte gleich, nachdem er das Klingelzeichen gegeben, durch das Wohnzimmer in sein daran stoßendes Arbeitszimmer gegangen sein. Er hatte sich wohl gefeiert, ihr nach seinen vertraulichen Mitteilungen sofort bei hellem Licht in die Augen zu sehen.

Wie leidenschaftlich erregt er gesprochen hatte, so wie ein Mensch, dessen ganzes Wesen in seinem tiefsten Grunde aufgewühlt ist, der sich innerlich tief unglücklich fühlt. Unwillkürlich irrte ihr Blick über die Eleganz des Zimmers. Was war dann all der Luxus, die Bequemlichkeit, der Glanz einer äußeren Stellung, wenn sie dem Menschenherzen keine Befriedigung gewähren konnten. Hatte sie nicht immer gedacht, daß der schroffe, hochmütige Hauptmann ein Leben führte und geführt hatte, ganz nach seinem Geschmack, daß sein Glück nur eben ein kaltes Gesicht gezeigt habe. Und nun war sein Leben auch so ernst und so schwer! Euse froh fröstelnd in sich zusammen.

Ob das Glück immer nur ein flüchtiger Gast im menschlichen Dasein war? Ob sie es nicht würde festhalten können mit ihren kleinen, aber energischen Händen? Und wie damals in der kleinen Küche daheim hebt sie in tropiger Zudrucksucht den goldglimmernden Kopf. Ihre Hände ballen sich zur Faust, als wollten sie etwas umfassen.

„Ich wills!“ sagt sie ganz laut. Der Sturm heult in beifälliger Jubel mit verdoppelter Kraft auf, das Feuer im Ofen flackert heller.

Auf der Straße unten erklang das gedämpfte Rollen eines Wagens.

Frau Meta lehrte aus ihrer Frauenvereinsführung nach Hause zurück.

Eine halbe Stunde später fand man sich beim Abendbrotstische zusammen. Frau Meta sah blaß und müde aus und war sehr mißgelaunt.

„Ein Opfer militärischer Verhältnisse, die selbst uns zwingen, sich vor den weiblichen Vorgesetzten zu ducken!“ wie sie spöttisch bemerkte. Es klang wie ein Vorwurf gegen den Beruf ihres Mannes und es sollte wohl auch einer sein. Sie hatte diesen Beruf, der all sein Sinnen und Streben beanspruchte, im Lauf der Jahre hassen gelernt, auch war sie selbst eine zu unliebenswürdige Natur, um stets und auf Kommando freundlich sein zu können, wenn ihr, wie in diesem Falle, die Gattin des Brigadefeldkommandeurs ein Grenel war.

„Unter uns gesagt ist sie auch eine unangenehme Person, die gar zu arg auf die Stellung ihres Mannes pocht!“ meinte der Hauptmann, der beim Eintritt mit Euse einen lächelnden verständnisinnigen Blick getauscht hatte, „ich kann Dir's nicht verdenken, wenn sie Dir auf die Nerven fällt. Fräulein Euse, sehen Sie zu, daß Sie meine Frau ein bißchen aufmöbeln können.“

Metas matte Augen hoben sich erstaunt und wanderten von dem belebten Gesicht ihres Mannes zu dem lächelnden der jungen Cousine.

Sie merkte sofort, daß die Schranke, welche zwischen den Weiden bis dahin bestanden hatte, gefallen war. Und nun wandte der Mann sich auch ihr zu und erklärte:

„Wir haben den Nachmittag nämlich benutzt, um Freundschaft miteinander zu schließen. Fräulein Euse mußte mir versprechen, sich vor mir keinen Zwang mehr anzutun, sondern sich nach Herzenslust auszutoben — bitte, Fräulein Euse, Sie können immerhin anfangen.“

Euse lachte ein wenig verlegen auf. Ein scheuer Blick streifte die unbewachten Züge der Cousine.

„Ich glaube, Meta mag es nicht gern — und so auf Befehl — das geht doch auch nicht.“

„Aber bitte!“ sagte die blaße Frau gezwungen lächelnd und nahm ein Schnitzmesser von der Platte, welche der Dieper ihr reichte. „Du bist ja bei uns, um lustig und vergnügt zu sein.“

„Wir wollen 'ne Flasche Sekt trinken. Fräulein Euse, was? Ich kenn' Sie doch. Da gibt's gleich Stimmung. Friedrich, wenn Sie fertig serviert haben, eine Flasche Sekt und die nötigen Gläser.“

Nach kurzer Zeit steckte Euse vergnügt ihr kleines Näschen in den prickelnden Weinschaum.

Und schnell genug stieg der Kobold des Weines ihr zu Kopfe. Sie geriet in die ausgelassenste Stimmung, in der sie zum erstenmal vor den Verwandten ihr Talent, Menschen in ihrem Gesichtsausdruck und ihrer Sprache zu kopieren, austramte. Das fade Lächeln und die näselnde Stimme des Leutnantigierls im Regiment gelang ihr ebenso gut, wie die salbungsvolle Miene der Frau Garnisonprediger. Der Hauptmann lachte, wie er sich nicht erinnerte, je gelacht zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Das Auge des Ingogo.

Erzählung von H. Bauschensfelds.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Eine Stunde war seit dem unerquicklichen Vorfall verstrichen. Die Herren hatten aufgehört zu rauchen und fanden sich im Empfangsalon ein, in welchem die Damen bereits Platz genommen hatten. Wie nicht anders denkbar, drehte sich das ganze Gespräch um das geheimnisvolle Verschwinden des wertvollen Steines. Jeder suchte den rätselhaften Vorfall in seiner Weise zu erklären. Mrs. Edith, eine überzeugte Anhängerin des Spiritismus, glaubte, daß der Geist des getöteten Oberpriesters den Edelstein geholt habe. — Professor West, der diese Aeußerung hörte, konnte sich des Lächelns nicht erwehren.

„Sonderbar,“ sagte er dann. „Auch ich dachte daran.“

„Aber nicht doch, bester Herr Professor!“ widersprach ihm Mrs. Sullivan. „Eine so ernste Persönlichkeit wie Sie wird doch kein Gewicht auf die abergläubischen Ideen meiner lebenswürdigen Schwägerin legen!“

„Das gerade nicht, Mrs. Sullivan! Ich wollte damit nur sagen, daß mir die Geschichte dieses Diamanten, welche uns Mr. Summers erzählte und die mit dem Verschwinden des Edelsteines zusammenfällt — als ein merkwürdiges Eintreffen der Prophezeiung des sterbenden Götzenpriesters erscheint. Sie erinnern sich doch noch der letzten Worte desselben: „Wenn auch du dem Gotte das Auge nicht zurückgeben willst, er selbst wird es dir wieder entreißen, bevor zwölf Monate verflossen sein werden. So sehr auch du nach dem Steine suchst wirst, dein Suchen wird ein vergebliches sein.“ Wie Sie sehen, ist nunmehr die Prophezeiung, zum Teile wenigstens, erfüllt worden. Zu Beginn des dreizehnten Monats ist der Stein plötzlich auf unerklärliche Weise verschwunden, und es bleibt nun noch abzuwarten, ob sich der Rest derselben nicht auch erfüllen wird. Ich für meine Person wünsche es nicht.“

Der Gelehrte schweig und schien über irgend etwas nachzusinnen; dann erhob er sich rasch von seinem Sitz, und näherte sich Mr. Sullivan, flüsternd ihm einige Worte ins Ohr und entfernte sich aus dem Zimmer.

Eine Viertelstunde war schon vergangen, ohne daß der Professor zurückgekehrt war.

„Die Polizei ist aber langsam,“ murmelte Mr. Summers in großer Aufregung.

Plötzlich rief ein Gast: „Im Speisezimmer ist Nicht. Die Polizei ist bereits dort.“ Mr. Sullivan trat zum Fenster.

„Das ist unmöglich, denn der Diener hätte uns ihr Kommen ja gemeldet. Vielleicht ist es der Dieb, der zurückgekehrt ist!“ erwiderte Mrs. Sullivan.

Fast gleichzeitig erhoben sich alle von den Sesseln und, mit Summers an der Spitze, schlug die Gesellschaft den Weg zum Speisesaal ein.

Dort eingetreten, sahen die Gäste den Professor West, über den langen Speisetisch gebeugt, welchen eine elektrische Handlaterne beleuchtete. In der Rechten führte der Gelehrte ein Obstmesser, während die linke Hand eine kleine Pappschachtel hielt.

Als er die Gesellschaft eintreten sah, war er zuerst ein wenig bestürzt und blickte den Eigentümer des verschwundenen Steines mit einem sonderbaren Ausdruck im Gesicht an, halb schüchtern und halb traurig.

„Aber, Herr Professor, was machen Sie denn hier?“ rief Mr. Sullivan.

„Ich bin gekommen, um den verschwundenen Edelstein zu suchen,“ antwortete der Gelehrte.

„Haben Sie ihn denn gefunden?“ fragte Mr. Summers, der vor Aufregung an allen Gliedern zitterte.

Die Antwort des Geologen rang sich zögernd von dessen Lippen: „Nein, aber ich bin in der Lage, die Versicherung abzugeben, daß der Stein nicht geraubt wurde. Die Prophezeiung des Priesters des Götzen Ingogo ist aber leider nur zu pünktlich in Erfüllung gegangen. „Wie du ihn auch suchst wirst, dein Suchen wird ein vergebliches sein.“ So ist es. Ich habe den Stein zwar gefunden — um die Wahrheit zu sagen — aber er ist trotzdem unwiderbringlich verloren.“

„Wie ist denn das möglich? Sie sprechen ja in Rätheln, bester Herr Professor! Sie behaupten, den

Stein gefunden zu haben, und sagen in einem Atem, daß er für immer verloren sei?“ rief bestürzt und verwundert zugleich Mr. Summers aus.

„Bitte, mir zu folgen; sofort werden Sie sich selbst von der Wahrheit meiner Worte überzeugen,“ sagte der Gelehrte.

Professor West führte nun sämtliche Anwesenden ins Studierzimmer des Gastgebers. Dort befand sich auf einem runden Tisch das neue Mikroskop. Er entnahm dem Pappschächtelchen ein wenig von seinem Inhalte und brachte es auf die Objektivplatte, den Afrikaforscher gleichzeitig einladend, durch das Okular zu blicken.

„Was sehen Sie, Mr. Summers?“ fragte der Gelehrte den Forscher.

„Ich sehe unzählige kleine glitzernde Fragmente —“

„Gut,“ erwiderte Mr. West; „eben diese glitzernden Fragmente bildeten vor ungefähr anderthalb Stunden noch Ihren großen Diamanten. Wie Sie also sehen, wurde der Stein keineswegs geraubt, sondern er zerfiel in der Hand des Doktors Hünd in Myriaden unendlich kleiner Atome.“

Schweigend ergab sich der Reisende in diese für ihn so betrübende, aber offenkundige Tatsache.

„Wer wie ist denn dies möglich?“ wendete Sir Henry ein, nachdem die erste Bestürzung sich gelegt hatte. „Und dann, bitte, würden Sie nicht die Freundlichkeit haben, uns mitzuteilen, wie Sie zu dieser Annahme gelangten?“

Der Gelehrte lächelte. „Wie es Ihnen allen ja bekannt ist, bin ich Geologe von Fach. Als solcher muß ich wissen, daß die afrikanischen Diamanten eine etwas geringere Härte besitzen, als ihre indischen oder brasilianischen Vettern. Ferner haben die afrikanischen Edelsteine eine ganz besondere chemische Zusammensetzung. Es war mir leider vorher nicht die Gelegenheit gegeben, den Diamanten genau prüfen zu können, da ich ihn nur einen flüchtigen Augenblick lang sah, als ihn Mr. Summers dem Stuhl entnahm. Doch dieser Augenblick reichte hin, um noch genau erkennen zu lassen, daß das unleugbar schöne Feuer des Steines einen eigentümlichen Stich ins Wässrige aufwies. Diese Wahrnehmung führte mich dann zu dem Schlusse, daß der Stein einer ganz bestimmten Kategorie von Diamanten angehöre, welche unter dem Einflusse gewisser äußerer Umstände, zum Beispiel Wärme oder heftiger Reibung, in Atome zersplittern. Als das Auge des Götzenbildes auf so sonderbare Art spurlos verschwand, kam mir der Gedanke an die Eigentümlichkeit dieser Art von Edelsteinen wieder in den Sinn. Es stand für mich fest, daß die Lösung des Räthels, das uns hier beschäftigte, nur auf die genannte Weise möglich sei. Ich glaube, Mr. Summers, Sie haben den Stein noch niemals von einem Sachverständigen prüfen lassen,“ wandte sich der Gelehrte an den Afrikareisenden.

„In der That, Sie haben recht, Mr. West,“ entgegnete dieser. „Ich zeigte ihn manchmal irgendeinem meiner Bekannten, welche, den Stein von allen Seiten betrachtend, ihrer Bewunderung lauten Ausdruck verliehen, aber von einem Fachmann untersuchen ließ ich ihn noch nicht.“

„Ich habe es erraten,“ antwortete Mr. West. „Einem Geologen oder Sachverständigen wären diese erwähnten Eigenschaften des Steines wohl nicht entgangen. Im übrigen hätte sich Ihr Diamant noch wer weiß wie lange seines Daseins erfreuen können, wenn Sie ihn in Ruhe gelassen hätten. Zwei Dinge in Ihrer Erzählung nämlich setzten mich in Erstaunen und regten mich zum Nachdenken an. Vor allem war es der Umstand, daß die Götzenpriester den Stein beständig in einer Flüssigkeit aufbewahrten, ausgenommen den einen Tag im Monat, an welchem er das Götzenbild schmücken mußte. Und dann die sonderbare Prophezeiung des sterbenden Priesters, wonach der Diamant unwiderbringlich zur bestimmten Zeit spurlos verschwinden werde. Für mich ist es klar, daß der Diener Ingogos diese Eigenschaft des Steines kannte. Um der drohenden Gefahr zu begegnen, legten die Priester den Diamanten in jene Flüssigkeit, aus der Sie ihn entnahmen, und deren Zusammensetzung eine Art Konservierungsmittel darstellte. Ferner erinnern Sie sich an unseren Doktor Hünd, der mit großer Kraftaufwendung die wunderlichen Schnörkel ins Glas rißte und dabei plötzlich den Stein

unter seiner Hand verschwinden fühlte. Es waren also zwei Umstände an der Auflösung des Diamanten schuld; die Wärme der Hand und die angewendete Kraft beim Eingravieren der Buchstaben und Linien, welche letztere besonders tief in der Glasfläche eingefurcht erscheinen. Theoretisch hatte ich also die Frage bald gelöst. Ich begab mich sodann ohne Ihr Vorwissen in den Speisesaal zurück, und dort fand ich, wie ich es erwartete, auf dem Tischtuche an jener Stelle, wo früher Doktor Hind saß, einige unendlich kleine, gelblich glitzernde Kristalle, deren mikroskopische Untersuchung mich von der Richtigkeit meiner Theorie überzeugte. Hier sind auch die übrigen, von mir sorgfältig aufgehobenen Fragmente.

Dabei öffnete der Geologe ein Schächtelchen, welches ein feines, gelblich glänzendes Pulver enthielt, und reichte es dem wie versteinert dastehenden Afrikaforscher.

„Niemand würde es erraten,“ schloß der Gelehrte seinen Bericht, „daß das Häufchen Staub in diesem Schächtelchen den größten schwarzen Diamanten gebildet habe, der einst als Auge des Ingogo im dunkelsten Afrika leuchtete.“



Diamanten in einer Artischocke. Ein Pariser, Herr Destrousselles, kaufte jüngst ein paar große schon gekochte Artischocken. Als er sie in Ruhe verzehrte, sah er plötzlich durch die blaugrünen Blätter etwas funkeln und blitzen, und entdeckte, als er näher zusah, einen Ring mit zwei prächtigen Brillanten, der wohl an 5000 Mk. wert war. Er handelte darauf dem Besitzer des Ladens, in dem er die Artischocken gekauft hatte, den verlorenen Wertgegenstand wieder ein; dieser war höchst erstaunt und erfreut darüber, daß sich das lang vermißte Familienkleinod in einer Artischoccke gefunden hatte.

Ein „smarter“ Yankee.

Ein Deutscher, der in den Vereinigten Staaten reiste, wurde auch nach dem fernsten Westen verschlagen. In einer dortigen Stadt wurde er von einem Individuum angerebet, das ihm Baupläne in einer neuen Stadt, die in einer Entfernung von einigen Meilen erstehen sollte, anbot.

„Wieviel Einwohner habt ihr denn schon?“, fragte der Deutsche.

„In vier Wochen rechne ich, werden wir Fünfstausend haben.“

„Sind schon Fabriken erbaut?“

„Das nicht, aber die Fabrikanten kommen in Scharen.“

„Gibt es schon Läden dort?“

„In 14 Tagen, rechne ich, werden wir etwa 20 haben.“

„Haben sich schon Bankgeschäfte etabliert?“

„Nein, aber am nächsten Ersten sollen drei Banken eröffnet werden.“

„Nun, wenn ich recht verstehe“, meinte der Deutsche, „so hat die Stadt bis jetzt noch nicht einen einzigen Einwohner. Stimmt das?“

„Allerdings stimmt es, Fremdling. Aber lassen Sie uns ein bißchen Zeit, und Sie werden staunen. Bedenken Sie nur, wir haben das Land am Freitag gekauft, gestern vermessen, und vor etwa einer Stunde habe ich die Pläne erhalten. Geben Sie mir noch einen halben Tag, um die Straßen und Plätze zu benennen, und wir können Ihnen vier Edgrundstücke, jedes zu tausend Dollars offerieren. Wenn Sie sich aber jetzt gleich entschließen, kosten sie nur sechshundert. Ich rechne, Sie sagen ja.“

Der Deutsche verzichtete.

Denkspruch.

Die besten Freuden der Welt sind nicht ganz rein; die höchste Wonne wird auch durch unsere Leidenschaften, durch das Schicksal unterbrochen.

Goethe.

Schach.

Bearbeitet von E. Lopp.

Partie Nr. 72.

Turnierpartie, gespielt zu Wien im Januar 1807.

Weiß: Dr. Perlis, Wien.

Schwarz: Professor Joh. Berger, Graz.

Wiener Partie.

Weiß. 1. e2—e4 2. Sb1—c3 3. Sg1—f3 4. Sc3—a4 5. Sa4×b6 6. d2—d4 7. Dd1×d4 8. Lc1—g5! 9. Sf3×d4 10. 0—0—0 11. Lg5—f4 12. Lf1—c4 13. a2—a3! 14. Lf4—g3 15. Lc4—d5 16. b2—b4 17. Th1—e1 18. b4×c5 19. Sd4—f3 20. Sf3×e5! 21. Lf4—g3 22. Ld5×b7+ 23. Td1×d7+ 24. Te1—d1 25. a3—a4 26. Td7×g7 27. Tg7—a7 28. Td1—d5 29. Lg3×e5

Schwarz. e7—e5 Lf8—c5 d7—d6 Le5—b6 a7×b6 e5×d4 Dd8—f6 Df6×d4 Sb8—a6 Kc8×b7 Kb7—c6 c5—c4 Te8—e6 Sa6—c5 h7—h5 Th8—g8

Le4 einen Schlupfwinkel beschafft und dadurch der Abtauschkombination Se7—g6 14. Lf4—g3 Sg6—e5 15. Le4—b3 Sa6—c5 vorbeugt) und vergrößert ihn noch, indem er den Sa6 einengt und bald (16. Zug) völlig kaltstellt.

13. Se7—g6 14. Lf4—g3 Sg6—e5 15. Le4—d5 0—0—0 16. b2—b4 Td8—e8 17. Th1—e1 c7—c5 18. b4×c5 d6×c5 19. Sd4—f3 Ld7—g4

Uebersieht die kräftige Antwort. Sa6—b8 hätte die unmittelbaren Drohungen pariert.

20. Sf3×e5! Ausgezeichnet; nach Lg4×d1 hat Weiß mit 21. Se5—f7 entscheidenden Vorteil.

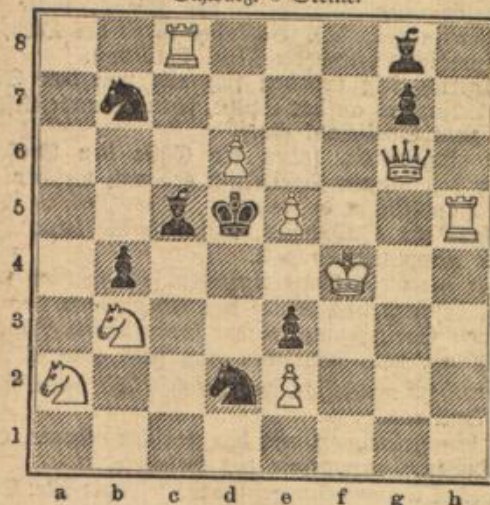
21. f2—f3 Lg4—d7? 22. Ld5×b7+ Kc8×b7 23. Td1×d7+ Kb7—c6 24. Te1—d1 c5—c4 25. a3—a4 Te8—e6 26. Td7×g7 Sa6—c5 27. Tg7—a7 h7—h5 28. Td1—d5 Th8—g8 29. Lg3×e5 Aufgegeben.

(Nach der „Wiener Schachzeitung“.)

Aufgabe Nr. 72.

Von J. F. Forst in Kopenhagen. („Nationaltidende“.)

Schwarz: 8 Steine.



Weiß: 9 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. Tb5—b6 2. Dg6×g8+ 3. Dg6×e6+ 4. Dg6×d6+ 5. Dg6×c6+ 6. Dg6×b6+ 7. Dg6×a6+ 8. Dg6×a5+ 9. Dg6×a4+ 10. Dg6×a3+ 11. Dg6×a2+ 12. Dg6×a1+ 13. Dg6×a0+ 14. Dg6×a-1+ 15. Dg6×a-2+ 16. Dg6×a-3+ 17. Dg6×a-4+ 18. Dg6×a-5+ 19. Dg6×a-6+ 20. Dg6×a-7+ 21. Dg6×a-8+ 22. Dg6×a-9+ 23. Dg6×a-10+ 24. Dg6×a-11+ 25. Dg6×a-12+ 26. Dg6×a-13+ 27. Dg6×a-14+ 28. Dg6×a-15+ 29. Dg6×a-16+ 30. Dg6×a-17+ 31. Dg6×a-18+ 32. Dg6×a-19+ 33. Dg6×a-20+ 34. Dg6×a-21+ 35. Dg6×a-22+ 36. Dg6×a-23+ 37. Dg6×a-24+ 38. Dg6×a-25+ 39. Dg6×a-26+ 40. Dg6×a-27+ 41. Dg6×a-28+ 42. Dg6×a-29+ 43. Dg6×a-30+ 44. Dg6×a-31+ 45. Dg6×a-32+ 46. Dg6×a-33+ 47. Dg6×a-34+ 48. Dg6×a-35+ 49. Dg6×a-36+ 50. Dg6×a-37+ 51. Dg6×a-38+ 52. Dg6×a-39+ 53. Dg6×a-40+ 54. Dg6×a-41+ 55. Dg6×a-42+ 56. Dg6×a-43+ 57. Dg6×a-44+ 58. Dg6×a-45+ 59. Dg6×a-46+ 60. Dg6×a-47+ 61. Dg6×a-48+ 62. Dg6×a-49+ 63. Dg6×a-50+ 64. Dg6×a-51+ 65. Dg6×a-52+ 66. Dg6×a-53+ 67. Dg6×a-54+ 68. Dg6×a-55+ 69. Dg6×a-56+ 70. Dg6×a-57+ 71. Dg6×a-58+ 72. Dg6×a-59+ 73. Dg6×a-60+ 74. Dg6×a-61+ 75. Dg6×a-62+ 76. Dg6×a-63+ 77. Dg6×a-64+ 78. Dg6×a-65+ 79. Dg6×a-66+ 80. Dg6×a-67+ 81. Dg6×a-68+ 82. Dg6×a-69+ 83. Dg6×a-70+ 84. Dg6×a-71+ 85. Dg6×a-72+ 86. Dg6×a-73+ 87. Dg6×a-74+ 88. Dg6×a-75+ 89. Dg6×a-76+ 90. Dg6×a-77+ 91. Dg6×a-78+ 92. Dg6×a-79+ 93. Dg6×a-80+ 94. Dg6×a-81+ 95. Dg6×a-82+ 96. Dg6×a-83+ 97. Dg6×a-84+ 98. Dg6×a-85+ 99. Dg6×a-86+ 100. Dg6×a-87+ 101. Dg6×a-88+ 102. Dg6×a-89+ 103. Dg6×a-90+ 104. Dg6×a-91+ 105. Dg6×a-92+ 106. Dg6×a-93+ 107. Dg6×a-94+ 108. Dg6×a-95+ 109. Dg6×a-96+ 110. Dg6×a-97+ 111. Dg6×a-98+ 112. Dg6×a-99+ 113. Dg6×a-100+ 114. Dg6×a-101+ 115. Dg6×a-102+ 116. Dg6×a-103+ 117. Dg6×a-104+ 118. Dg6×a-105+ 119. Dg6×a-106+ 120. Dg6×a-107+ 121. Dg6×a-108+ 122. Dg6×a-109+ 123. Dg6×a-110+ 124. Dg6×a-111+ 125. Dg6×a-112+ 126. Dg6×a-113+ 127. Dg6×a-114+ 128. Dg6×a-115+ 129. Dg6×a-116+ 130. Dg6×a-117+ 131. Dg6×a-118+ 132. Dg6×a-119+ 133. Dg6×a-120+ 134. Dg6×a-121+ 135. Dg6×a-122+ 136. Dg6×a-123+ 137. Dg6×a-124+ 138. Dg6×a-125+ 139. Dg6×a-126+ 140. Dg6×a-127+ 141. Dg6×a-128+ 142. Dg6×a-129+ 143. Dg6×a-130+ 144. Dg6×a-131+ 145. Dg6×a-132+ 146. Dg6×a-133+ 147. Dg6×a-134+ 148. Dg6×a-135+ 149. Dg6×a-136+ 150. Dg6×a-137+ 151. Dg6×a-138+ 152. Dg6×a-139+ 153. Dg6×a-140+ 154. Dg6×a-141+ 155. Dg6×a-142+ 156. Dg6×a-143+ 157. Dg6×a-144+ 158. Dg6×a-145+ 159. Dg6×a-146+ 160. Dg6×a-147+ 161. Dg6×a-148+ 162. Dg6×a-149+ 163. Dg6×a-150+ 164. Dg6×a-151+ 165. Dg6×a-152+ 166. Dg6×a-153+ 167. Dg6×a-154+ 168. Dg6×a-155+ 169. Dg6×a-156+ 170. Dg6×a-157+ 171. Dg6×a-158+ 172. Dg6×a-159+ 173. Dg6×a-160+ 174. Dg6×a-161+ 175. Dg6×a-162+ 176. Dg6×a-163+ 177. Dg6×a-164+ 178. Dg6×a-165+ 179. Dg6×a-166+ 180. Dg6×a-167+ 181. Dg6×a-168+ 182. Dg6×a-169+ 183. Dg6×a-170+ 184. Dg6×a-171+ 185. Dg6×a-172+ 186. Dg6×a-173+ 187. Dg6×a-174+ 188. Dg6×a-175+ 189. Dg6×a-176+ 190. Dg6×a-177+ 191. Dg6×a-178+ 192. Dg6×a-179+ 193. Dg6×a-180+ 194. Dg6×a-181+ 195. Dg6×a-182+ 196. Dg6×a-183+ 197. Dg6×a-184+ 198. Dg6×a-185+ 199. Dg6×a-186+ 200. Dg6×a-187+ 201. Dg6×a-188+ 202. Dg6×a-189+ 203. Dg6×a-190+ 204. Dg6×a-191+ 205. Dg6×a-192+ 206. Dg6×a-193+ 207. Dg6×a-194+ 208. Dg6×a-195+ 209. Dg6×a-196+ 210. Dg6×a-197+ 211. Dg6×a-198+ 212. Dg6×a-199+ 213. Dg6×a-200+ 214. Dg6×a-201+ 215. Dg6×a-202+ 216. Dg6×a-203+ 217. Dg6×a-204+ 218. Dg6×a-205+ 219. Dg6×a-206+ 220. Dg6×a-207+ 221. Dg6×a-208+ 222. Dg6×a-209+ 223. Dg6×a-210+ 224. Dg6×a-211+ 225. Dg6×a-212+ 226. Dg6×a-213+ 227. Dg6×a-214+ 228. Dg6×a-215+ 229. Dg6×a-216+ 230. Dg6×a-217+ 231. Dg6×a-218+ 232. Dg6×a-219+ 233. Dg6×a-220+ 234. Dg6×a-221+ 235. Dg6×a-222+ 236. Dg6×a-223+ 237. Dg6×a-224+ 238. Dg6×a-225+ 239. Dg6×a-226+ 240. Dg6×a-227+ 241. Dg6×a-228+ 242. Dg6×a-229+ 243. Dg6×a-230+ 244. Dg6×a-231+ 245. Dg6×a-232+ 246. Dg6×a-233+ 247. Dg6×a-234+ 248. Dg6×a-235+ 249. Dg6×a-236+ 250. Dg6×a-237+ 251. Dg6×a-238+ 252. Dg6×a-239+ 253. Dg6×a-240+ 254. Dg6×a-241+ 255. Dg6×a-242+ 256. Dg6×a-243+ 257. Dg6×a-244+ 258. Dg6×a-245+ 259. Dg6×a-246+ 260. Dg6×a-247+ 261. Dg6×a-248+ 262. Dg6×a-249+ 263. Dg6×a-250+ 264. Dg6×a-251+ 265. Dg6×a-252+ 266. Dg6×a-253+ 267. Dg6×a-254+ 268. Dg6×a-255+ 269. Dg6×a-256+ 270. Dg6×a-257+ 271. Dg6×a-258+ 272. Dg6×a-259+ 273. Dg6×a-260+ 274. Dg6×a-261+ 275. Dg6×a-262+ 276. Dg6×a-263+ 277. Dg6×a-264+ 278. Dg6×a-265+ 279. Dg6×a-266+ 280. Dg6×a-267+ 281. Dg6×a-268+ 282. Dg6×a-269+ 283. Dg6×a-270+ 284. Dg6×a-271+ 285. Dg6×a-272+ 286. Dg6×a-273+ 287. Dg6×a-274+ 288. Dg6×a-275+ 289. Dg6×a-276+ 290. Dg6×a-277+ 291. Dg6×a-278+ 292. Dg6×a-279+ 293. Dg6×a-280+ 294. Dg6×a-281+ 295. Dg6×a-282+ 296. Dg6×a-283+ 297. Dg6×a-284+ 298. Dg6×a-285+ 299. Dg6×a-286+ 300. Dg6×a-287+ 301. Dg6×a-288+ 302. Dg6×a-289+ 303. Dg6×a-290+ 304. Dg6×a-291+ 305. Dg6×a-292+ 306. Dg6×a-293+ 307. Dg6×a-294+ 308. Dg6×a-295+ 309. Dg6×a-296+ 310. Dg6×a-297+ 311. Dg6×a-298+ 312. Dg6×a-299+ 313. Dg6×a-300+ 314. Dg6×a-301+ 315. Dg6×a-302+ 316. Dg6×a-303+ 317. Dg6×a-304+ 318. Dg6×a-305+ 319. Dg6×a-306+ 320. Dg6×a-307+ 321. Dg6×a-308+ 322. Dg6×a-309+ 323. Dg6×a-310+ 324. Dg6×a-311+ 325. Dg6×a-312+ 326. Dg6×a-313+ 327. Dg6×a-314+ 328. Dg6×a-315+ 329. Dg6×a-316+ 330. Dg6×a-317+ 331. Dg6×a-318+ 332. Dg6×a-319+ 333. Dg6×a-320+ 334. Dg6×a-321+ 335. Dg6×a-322+ 336. Dg6×a-323+ 337. Dg6×a-324+ 338. Dg6×a-325+ 339. Dg6×a-326+ 340. Dg6×a-327+ 341. Dg6×a-328+ 342. Dg6×a-329+ 343. Dg6×a-330+ 344. Dg6×a-331+ 345. Dg6×a-332+ 346. Dg6×a-333+ 347. Dg6×a-334+ 348. Dg6×a-335+ 349. Dg6×a-336+ 350. Dg6×a-337+ 351. Dg6×a-338+ 352. Dg6×a-339+ 353. Dg6×a-340+ 354. Dg6×a-341+ 355. Dg6×a-342+ 356. Dg6×a-343+ 357. Dg6×a-344+ 358. Dg6×a-345+ 359. Dg6×a-346+ 360. Dg6×a-347+ 361. Dg6×a-348+ 362. Dg6×a-349+ 363. Dg6×a-350+ 364. Dg6×a-351+ 365. Dg6×a-352+ 366. Dg6×a-353+ 367. Dg6×a-354+ 368. Dg6×a-355+ 369. Dg6×a-356+ 370. Dg6×a-357+ 371. Dg6×a-358+ 372. Dg6×a-359+ 373. Dg6×a-360+ 374. Dg6×a-361+ 375. Dg6×a-362+ 376. Dg6×a-363+ 377. Dg6×a-364+ 378. Dg6×a-365+ 379. Dg6×a-366+ 380. Dg6×a-367+ 381. Dg6×a-368+ 382. Dg6×a-369+ 383. Dg6×a-370+ 384. Dg6×a-371+ 385. Dg6×a-372+ 386. Dg6×a-373+ 387. Dg6×a-374+ 388. Dg6×a-375+ 389. Dg6×a-376+ 390. Dg6×a-377+ 391. Dg6×a-378+ 392. Dg6×a-379+ 393. Dg6×a-380+ 394. Dg6×a-381+ 395. Dg6×a-382+ 396. Dg6×a-383+ 397. Dg6×a-384+ 398. Dg6×a-385+ 399. Dg6×a-386+ 400. Dg6×a-387+ 401. Dg6×a-388+ 402. Dg6×a-389+ 403. Dg6×a-390+ 404. Dg6×a-391+ 405. Dg6×a-392+ 406. Dg6×a-393+ 407. Dg6×a-394+ 408. Dg6×a-395+ 409. Dg6×a-396+ 410. Dg6×a-397+ 411. Dg6×a-398+ 412. Dg6×a-399+ 413. Dg6×a-400+ 414. Dg6×a-401+ 415. Dg6×a-402+ 416. Dg6×a-403+ 417. Dg6×a-404+ 418. Dg6×a-405+ 419. Dg6×a-406+ 420. Dg6×a-407+ 421. Dg6×a-408+ 422. Dg6×a-409+ 423. Dg6×a-410+ 424. Dg6×a-411+ 425. Dg6×a-412+ 426. Dg6×a-413+ 427. Dg6×a-414+ 428. Dg6×a-415+ 429. Dg6×a-416+ 430. Dg6×a-417+ 431. Dg6×a-418+ 432. Dg6×a-419+ 433. Dg6×a-420+ 434. Dg6×a-421+ 435. Dg6×a-422+ 436. Dg6×a-423+ 437. Dg6×a-424+ 438. Dg6×a-425+ 439. Dg6×a-426+ 440. Dg6×a-427+ 441. Dg6×a-428+ 442. Dg6×a-429+ 443. Dg6×a-430+ 444. Dg6×a-431+ 445. Dg6×a-432+ 446. Dg6×a-433+ 447. Dg6×a-434+ 448. Dg6×a-435+ 449. Dg6×a-436+ 450. Dg6×a-437+ 451. Dg6×a-438+ 452. Dg6×a-439+ 453. Dg6×a-440+ 454. Dg6×a-441+ 455. Dg6×a-442+ 456. Dg6×a-443+ 457. Dg6×a-444+ 458. Dg6×a-445+ 459. Dg6×a-446+ 460. Dg6×a-447+ 461. Dg6×a-448+ 462. Dg6×a-449+ 463. Dg6×a-450+ 464. Dg6×a-451+ 465. Dg6×a-452+ 466. Dg6×a-453+ 467. Dg6×a-454+ 468. Dg6×a-455+ 469. Dg6×a-456+ 470. Dg6×a-457+ 471. Dg6×a-458+ 472. Dg6×a-459+ 473. Dg6×a-460+ 474. Dg6×a-461+ 475. Dg6×a-462+ 476. Dg6×a-463+ 477. Dg6×a-464+ 478. Dg6×a-465+ 479. Dg6×a-466+ 480. Dg6×a-467+ 481. Dg6×a-468+ 482. Dg6×a-469+ 483. Dg6×a-470+ 484. Dg6×a-471+ 485. Dg6×a-472+ 486. Dg6×a-473+ 487. Dg6×a-474+ 488. Dg6×a-475+ 489. Dg6×a-476+ 490. Dg6×a-477+ 491. Dg6×a-478+ 492. Dg6×a-479+ 493. Dg6×a-480+ 494. Dg6×a-481+ 495. Dg6×a-482+ 496. Dg6×a-483+ 497. Dg6×a-484+ 498. Dg6×a-485+ 499. Dg6×a-486+ 500. Dg6×a-487+ 501. Dg6×a-488+ 502. Dg6×a-489+ 503. Dg6×a-490+ 504. Dg6×a-491+ 505. Dg6×a-492+ 506. Dg6×a-493+ 507. Dg6×a-494+ 508. Dg6×a-495+ 509. Dg6×a-496+ 510. Dg6×a-497+ 511. Dg6×a-498+ 512. Dg6×a-499+ 513. Dg6×a-500+ 514. Dg6×a-501+ 515. Dg6×a-502+ 516. Dg6×a-503+ 517. Dg6×a-504+ 518. Dg6×a-505+ 519. Dg6×a-506+ 520. Dg6×a-507+ 521. Dg6×a-508+ 522. Dg6×a-509+ 523. Dg6×a-510+ 524. Dg6×a-511+ 525. Dg6×a-512+ 526. Dg6×a-513+ 527. Dg6×a-514+ 528. Dg6×a-515+ 529. Dg6×a-516+ 530. Dg6×a-517+ 531. Dg6×a-518+ 532. Dg6×a-519+ 533. Dg6×a-520+ 534. Dg6×a-521+ 535. Dg6×a-522+ 536. Dg6×a-523+ 537. Dg6×a-524+ 538. Dg6×a-525+ 539. Dg6×a-526+ 540. Dg6×a-527+ 541. Dg6×a-528+ 542. Dg6×a-529+ 543. Dg6×a-530+ 544. Dg6×a-531+ 545. Dg6×a-532+ 546. Dg6×a-533+ 547. Dg6×a-534+ 548. Dg6×a-535+ 549. Dg6×a-536+ 550. Dg6×a-537+ 551. Dg6×a-538+ 552. Dg6×a-539+ 553. Dg6×a-540+ 554. Dg6×a-541+ 555. Dg6×a-542+ 556. Dg6×a-543+ 557. Dg6×a-544+ 558. Dg6×a-545+ 559. Dg6×a-546+ 560. Dg6×a-547+ 561. Dg6×a-548+ 562. Dg6×a-549+ 563. Dg6×a-550+ 564. Dg6×a-551+ 565. Dg6×a-552+ 566. Dg6×a-553+ 567. Dg6×a-554+ 568. Dg6×a-555+ 569. Dg6×a-556+ 570. Dg6×a-557+ 571. Dg6×a-558+ 572. Dg6×a-559+ 573. Dg6×a-560+ 574. Dg6×a-561+ 575. Dg6×a-562+ 576. Dg6×a-563+ 577. Dg6×a-564+ 578. Dg6×a-565+ 579. Dg6×a-566+ 580. Dg6×a-567+ 581. Dg6×a-568+ 582. Dg6×a-569+ 583. Dg6×a-570+ 584. Dg6×a-571+ 585. Dg6×a-572+ 586. Dg6×a-573+ 587. Dg6×a-574+ 588. Dg6×a-575+ 589. Dg6×a-576+ 590. Dg6×a-577+ 591. Dg6×a-578+ 592. Dg6×a-579+ 593. Dg6×a-580+ 594. Dg6×a-581+ 595. Dg6×a-582+ 596. Dg6×a-583+ 597. Dg6×a-584+ 598. Dg6×a-585+ 599. Dg6×a-586+ 600. Dg6×a-587+ 601. Dg6×a-588+ 602. Dg6×a-589+ 603. Dg6×a-590+ 604. Dg6×a-591+ 605. Dg6×a-592+ 606. Dg6×a-593+ 607. Dg6×a-594+ 608. Dg6×a-595+ 609. Dg6×a-596+ 610. Dg6×a-597+ 611. Dg6×a-598+ 612. Dg6×a-599+ 613. Dg6×a-600+ 614. Dg6×a-601+ 615. Dg6×a-602+ 616. Dg6×a-603+ 617. Dg6×a-604+ 618. Dg6×a-605+ 619. Dg6×a-606+ 620. Dg6×a-607+ 621. Dg6×a-608+ 622. Dg6×a-609+ 623. Dg6×a-610+ 624. Dg6×a-611+ 625. Dg6×a-612+ 626. Dg6×a-613+ 627. Dg6×a-614+ 628. Dg6×a-615+ 629. Dg6×a-616+ 630. Dg6×a-617+ 631. Dg6×a-618+ 632. Dg6×a-619+ 633. Dg6×a-620+ 634. Dg6×a-621+ 635. Dg6×a-622+ 636. Dg6×a-623+ 637. Dg6×a-624+ 638. Dg6×a-625+ 639. D